

Ein Wald für 10 000 Berner

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Wald für 10 000 Berner

Text: Benedikt Loderer

Die Stadt Bern kämpft. Gegen den Auszug der Bewohner und für ein gesundes Steueraufkommen. Dazu fehlen aber die nötigen Wohnungen und erst recht die Grundstücke. Bauart Architekten schlagen einen Befreiungsschlag vor: die Waldstadt Bremer. Ein Manifest gegen Verhocktes.

• Bern und andere Städte bluten aus. Die Zahlen sind ernüchternd: Im Jahr 1960 hatte die Stadt 163 172 Einwohner, Anfangs 2005 waren es noch 127 352, etwa gleich viele wie schon einmal um 1940. Doch nicht die hohen Steuern vertreiben die Leute aus der Stadt, wie die Gemeindepräsidenten des Speckgürtels wider besseres Wissen immer wieder behaupten. Entscheidend sind die Wohnungen, die die Leute in der Stadt nicht finden. Das ist unterdessen (fast) allen bekannt. Die Antwort darauf heisst in Zürich zum Beispiel: 10 000 Wohnungen in 10 Jahren. Das «Steuersubstrat» bedarf in jeder Kernstadt einer mehr oder weniger intensiven Pflege.

Entwicklungsgebiete wären in Bern vorhanden, leider am falschen Ort. Bern, das muss man berücksichtigen, reicht für die Berner nicht bis Bümpliz oder Brünnen. Bern West liegt schlicht hinter dem hiesigen Vorstellungshorizont. Seit mehr als 30 Jahren wird in Brünnen zum Beispiel ge-



plant. Das Einkaufs-, Freizeit- und Wellnesscenter Westside der Genossenschaft Migros Aare wird Brünen vielleicht in Gang setzen. Mit Daniel Libeskind's Grossprojekt hofft man, endlich die kritische Masse für den Start zu erreichen. Doch das Stimmvolk im Muni-Moudi-Kanton war anderer Meinung. Das Tram nach Bern West ging in der Urne unter. Am gleichen Abstimmungssonntag versenkten die Stadtbürger ein grosses Wohnprojekt auf dem Viererfeld. Bern bleibt grün und unbewegt.

Kein Wunder, dass sich die Aufgeweckten wundern, ja die Haare raufen. Wo, fragten sie sich verzweifelt, wo kann man der Stadt Bern auf die Sprünge helfen? Die Leute von Bauart Architekten und Planer beugten sich über den Plan und wurden fründig. Sie erfanden die Waldstadt Bremer. Bremer heisst im Volksmund der Bremgartenwald, ein bernisches Heiligtum. Dieser grosse, stadtnahe Wald mit Glasbrunnen, Studerstein und Forsthauskurve ist unbestritten

Kennzahlen

- > Architekten: Bauart Architekten und Planer AG, Bern; Willi Frei, Peter C. Jakob, Emmanuel Rey, Marco Rytter
- > Arealfläche: 428 000 m², 100 %
1500 m lang, 275–375 m breit
- > Waldfläche bleibend: 88 000 m², 21 %
- > Genutzte Fläche: 340 000 m², 79 %
- > Überdeckung Autobahn: 30 000 m²,
3 x 200 m lang
- > Ausnützung: 0,8
- > Zahl der Bewohner: rund 10 000
- > Zeitrahmen / Baubeginn: 2015

eines der wichtigen Naherholungsgebiete im Nordwesten der Stadt. Wie andere Heiligtümer auch wurde der Bremer geschändet. Die Autobahn frass sich durchs Waldesdunkel, zurückblieb eine Schneise, die eine deutliche Grenze zog. Seither gibt es zwei Bremer, den grossen, dichten Wald jenseits und den vergewaltigten Streifen diesseits der lauten und Schadstoff aussendenden Autobahn.

Doch der Bremer, dieser Streifen Stadt, liegt nicht irgendwo. Er bildet den Abschluss der Länggass, eines dicht besiedelten, lebendigen, durchmischten Stadtquartiers. Die Länggass ist annähernd das, wovon Stadtplaner schwärmen, wenn sie Industriebrachen ein neues Leben einzuhauchen versuchen. Bauart hat nichts anderes getan als den Waldstreifen mit neuen Augen anzusehen und siehe: Er ward Stadt. Die Infrastruktur ist vorhanden, sie muss bloss verlängert werden. Die Defizite des Quartiers können ausgeglichen werden. Die Waldstadt liegt innerhalb des bernischen Gesichtskreises und ist ungefähr gleich gross wie die Altstadt und hervorragend an die Stadtmitte angebunden. Die Waldstadt wird nicht ausserfern können: Die Autobahn ist ihre Stadtmauer.

Auf dem Streifen hat es bei einer bescheidenen Ausnützung von 0,8 für rund 10 000 zusätzliche Städter Platz. Bauart nimmt den Namen Waldstadt Bremer ernst und stellt keine geschlossene Siedlung vor, sondern einen aufgelockerten Wald, in dem die Häuser stehen. Die Autobahn soll teilweise überdeckt und damit die Schneise überwunden werden. Selbstverständlich ist die Waldstadt eine Wohnstadt. Ihr Wohnanteil soll bei 90 Prozent liegen.

Und sie bewegt sich doch?

Wer bis hierher gelesen hat, wird stutzen und fragen: Und das eidgenössische Forstgesetz? Bekanntlich sind Wälder tabu, es sei denn man finde keinen Platz für Autobahnen und Kehrlichtverbrennungsanlagen, wie eine im Spickel westlich des Forsthauses geplant ist. Auch die Feuerwehr hat Bauabsichten im tabuisierten Wald. Doch Wald ist nicht einfach Wald, das jedenfalls hat das Buwal im Zusammenhang mit der Revision des Forstgesetzes herausgefunden. Es muss, so die Bundesmeinung, künftige Ausnahmen vom Waldtabu geben. Bauart hat nachgerechnet: Neun Prozent der umgezonten Waldfläche würden allein durch die Überdeckung der Autobahn wieder dazugewonnen.

Wer kassiert den Mehrwert? Der Wald gehört heute der Burgergemeinde Bern. Kann sie mit der Realisierung Waldstadt Bremer einen massiven Planungsgewinn einstreichen? «Eben nicht», sagen die Bauart-Leute. Der Mehrwert muss die Kosten für die Überdeckung der Autobahn finanzieren. Dazu kommt die Aufwertung bestehender Grünflächen im Bremer, in der Länggass und anderen Quartieren. Fazit: Nicht die Burgergemeinde, sondern die ganze Stadt profitiert. Weil, erstens, die Stadt um 10 000 neue Bernerinnen und Berner wächst: gute Steuerzahler sind hoch willkommen. Weil, zweitens, die Stadt am richtigen Ort erweitert wird: nahe am Zentrum und als Ergänzung eines bestehenden Quartiers. Weil, drittens, der Bremer wieder ein Teil der Stadt wird, da die Autobahnschneise teilweise überdeckt wird, und weil, viertens, sich in Bern mit dem Quartier vielleicht doch einmal etwas bewegen könnte. •

Die Waldstadt Bremer, im Bremgartenwald, läge nahe dem Stadtzentrum und im bernischen Gesichtskreis zwischen Länggass-Quartier und Autobahn. Plan: Bauart; reproduziert mit Bewilligung Swisstopo BA 046628

